

Ent-Fremdung

Predigt über Römer 8, 12-17 am 28. August 2016

So sind wir nun, liebe Brüder, nicht dem Fleisch schuldig, dass wir nach dem Fleisch leben. Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches abtötet, so werdet ihr leben.

Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen kindlichen ($\upsilon\iota\omicron\theta\epsilon\sigma\iota\alpha\varsigma$ = Sohnschaft) Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!

Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. (Evidenz) Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Liebe Gemeinde,

wir leben in Zeiten großer Ungewissheit, die uns Angst machen.

In unserem Textabschnitt aus dem Römerbrief geht es um das Gegenteil von Ungewissheit:

in Zeiten der Ungewissheit geht es um Gewissheit,

in Zeiten, die große Angst machen,

- eine Angst, die Menschen versklavt -, geht es um Freiheit, und zwar um die Freiheit der Kinder Gottes.

In Zeiten der Diskriminierung, der Aberkennung der Menschenwürde geht es um Anerkennung von Gott und Mensch und deren gemeinsame Würde: dass sie Bedeutung und Gewicht haben.

In Zeiten der Feinderklärungen, in denen sich Menschen und Menschengruppen fremder werden,

geht es um das, was sie gemeinsam haben, was sie verwandelt und verwandt macht,

weil sie einen Schöpfer, Erhalter und Erlöser haben: Gott in Christus, deren Geistes Kinder wir alle sind.

Wir haben es mit einem der fundamentalen Glaubens- und Vernunft-Texte des Neuen Bündnisses zu tun.

Sie werden sich vielleicht wundern, dass ich nicht Neues Testament, sondern Neues Bündnis

gesagt habe. Das hat den Grund, dass das Wort Bündnis die Sache verständlicher macht:

dass da nämlich ein Partner ist, der Menschen die Hand reicht -

und das bedeutet: den Abstand zwischen Gott und Mensch, diese unglückliche Fremdheit überwindet.

Gott reicht uns Fremden die Hand.

Denn wir haben uns entfernt, sind in die Fremde gegangen - wie einst Kain, nachdem er seinen Bruder erschlagen hatte ...

Vertrieben fand er sich, getrennt „vom fruchtbaren Land und aus Gottes schützender Nähe. Als heimatloser Flüchtling musste er umherirren

„vogelfrei, jeder kann mich ungestraft töten.«, klagt Kain ...

Gott ist uns fremd geworden.

Die Unkenntnis trifft Gott,

gleichgültig sind Menschen ihm gegenüber,
erkennen ihn nicht und erkennen ihn nicht an.

Würde Gott erkannt und anerkannt, dann würde man das erleben können.
Dann würde man nahezu körperlich spüren, dass eine überzeugende und erhellende
Gesundungswelle durch diese Welt ginge.
Da würde man Heilungen sehen, Wunder an Menschlichkeit, an Vertrauen und Hilfe, Vergebung
und Zuverlässigkeit.

Doch wir sehen das Gegenteil: Es geht eine Welle der Verunsicherung durch die Welt, wie ich sie
noch nicht erlebt habe....

In Osteuropa, an der Flanke Europas zu Asien, beim Brexit in London, im Wahlkampf in den USA,
hier bei uns, wo man der Presse nichts mehr glaubt, auf Facebook aber alles.

...

Nähern wir uns nun dem Textabschnitt aus dem Brief des Paulus.

*13 Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den
Geist die Taten des Fleisches abtötet, so werdet ihr leben.*

Liebe Gemeinde,
es gibt zwei Wörter, die man von vornherein nicht missverstehen darf: nämlich „Fleisch“ und
„Geist“.

Das hat ganz und gar nichts damit zu tun, dass man davon spricht, dass der Mensch aus Körper
und Seele besteht. Das war schon immer ein Missverständnis.

„Fleisch“ ist im NT nicht der Körper oder die sog. „Fleischeslust“.

Das hat man früher leider oft so gemeint: als seien unsere Leidenschaften etwas, was unterdrückt
- getötet - werden müsste, als seien Sexualität und der Spaß daran etwas, das die Religion
(genauer: das Gott!) nicht will.

Als seien körperliche Attraktionen etwas Negatives.

Das ist ganz und gar unbiblisch. Und Paulus selber meint das auch nicht so.

Nein: nichts, was Gott gewollt und geschaffen hat, ist von vornherein schlecht, abzulehnen und zu
unterdrücken.

Lust ist nicht verwerflich.

Das ist unbiblisch und unvernünftig und ungesund.

Aller Erfahrung nach geht das auf Kosten derer, die besonders attraktiv sind: genau - auf Kosten
der Frau, die sich zu verhüllen hat oder die Hüllen fallen lassen soll - je nach dem ...

(deswegen - auch deswegen - ist die Ganzkörperverhüllung der Frau, inklusive des Gesichts, eine
Unterdrückungsmaßnahme und gegen die Menschenrechte. Klar: ich rede von der Burka oder
dem Niqab. Aber im Ernst: ist das obszöne und schamlose Zeigen von Körper, gerade des
weiblichen Körpers, eine Zeichen von Würde und Freiheit? Wir müssen ein freies Verhältnis zum
Körper erst noch finden. Ganzkörperverhüllung und all die Werbeplakate mit halbnackten Frauen,
von Pornographie ganz zu schweigen, sind zwei Seiten einer Medaille).

Wir halten fest. Darum geht es nicht wenn Paulus vom Fleisch schreibt.

„Fleisch“ ist nicht „Körper“.

Das würde nämlich bedeuten, dass das Gegenteil von Fleisch, der Verstand und das Denken, von
vornherein „gut“ sind. Als müssten Verstand und Denken das Fleisch kontrollieren und
beherrschen.

Viel, allzuviel Unglück wurde über die Menschheit dadurch gebracht, dass man Fleisch und
Leidenschaft und „Geist“ mit Denken und Verstand gleichgesetzt hat.

Als ob der Verstand gottgefällig wäre, als ob das Denken prinzipiell gutzuheißen wäre.

Auch dies: Quatsch!

Wer denkt sich denn Militärstrategien, Bomben und Bomber aus?
 Wer erfindet denn stets neue Waffen für das alte Leben?
 Wer denkt sich denn Strategien aus, um die Massen zu verführen?
 Wer liefert denn die klugen und ausgebufften Trickereien, um die Massen irrezuführen?
 Wer schürt denn bewusst Feindlichkeit,
 wer druckt die Hetze?
 Wer gab uns die Technik, die Erde zu zerstören?
 Das Denken ist nicht auf der guten und harmlosen Seite des Lebens!
 Rational bedeutet nicht unschuldig!

Also, liebe Gemeinde, wir fragen: was bedeuten „Fleisch“ und „Geist“ in der Bibel?

„Fleisch“ ist eine ganz bestimmte Grundhaltung, ist eine Lebensweise.

„Fleisch“ ist nämlich - das geht aus unserer Stelle ganz deutlich hervor - eine bestimmte Geistes(!)-Haltung!

Die entscheidende Formulierung ist: „Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset...“

„Fleisch“ ist die Lebensweise eines Sklaven. Eines Menschen, der keine Wahl hat und mit Gewalt zu tun gezwungen ist, was er freiwillig nicht tun würde.

Was aber zwingt ihn, was hat ihn in seiner Gewalt?

Antwort:

Die Furcht.

„Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset ...“, heißt es rückblickend bei Paulus, nachdem er aus dieser Klemme durch einen anderen Geist herausgekommen ist.

Rückblickend also stellt Paulus fest:

„Fleisch“ ist die Lebensweise, die aus Angst und Furcht zur Unfreiheit erzwungen wird.

Es ist die Angst, die Misstrauen sät.

Es ist die Furcht, die Unterschiede zwischen Menschen groß macht und das Fremde fürchtet.

Es ist die versklavte Haltung, die nicht versteht, die verblödet bei sich bleibt und sich weigert, in die Schuhe eines anderen zu schlüpfen.

Es ist die Haltung der Vereinzelung, die sich nur wohlfühlen unter seinesgleichen, die Gleichgesinnte braucht, Hybride, Verdoppelungen ihrer selbst.

Hart und wehrhaft, unbarmherzig und unverständlich ist sie: schnell mit Feinderklärungen, harsch mit Worten, froh im Gewaltdenk und leer im Innern.

Diese Angst ist jämmerlich, weil sie die Vielfalt des Menschlichen nicht erträgt;

diese Angst ist feige, weil sie nicht die Last des Lebens mit anderen teilt,

diese Angst ist innerlich leer, sie muss deswegen saugen und schlürfen von der Lebenskraft anderer,

muss wüten und ausweiden, was da ist:

denn die Leere im Innern will als Ausgleich den Überfluss im Äußeren.

Das ist „Fleisch“: jämmerlich, verarmt, laut und bereit zuzuschlagen.

Versklavt, in den Klauen des Geistes der Angst.

Das ist der Geist, liebe Gemeinde, den ich wiederfinde in den Tiraden eines Erdogan,

in den schamlosen Auswürfen dies Trump,

im Verhalten vieler gewaltbereiter Gruppen bei uns in Europa.

Es gibt so eine Grundstimmung der Abwehr alles Unbekannten aus Angst vor Überforderung.

Es gibt eine Ablehnung des Neuen, weil es Mühe macht und unsicher ist, was kommen mag.

Paulus kennt das nur zu gut, er hat ja selbst die Christen verfolgt, bis er herausgerissen wurde aus seiner eigenen Abwehr- und Furchthaltung.

Er hat eine Kraft erlebt, die ihn nun anders handeln, glauben und hoffen lässt.

Diese neue Grundhaltung ist dem Leben viel angemessener, sie ist deshalb fromm und gläubig und zugleich vernünftig. Denn er hat kapiert: man lebt nur nach vorne. Offen für das neue, das ein gütiger Gott für einen bereit hält. Doch vor dieser Lebensrichtung kann man sich verschließen, dann geht man in die Verteidigung und die Verhärtung.

Da das Leben und alle Lebewesen nur in Vielfalt existieren, und das genau dies der Reichtum des Lebens ist, geht ein Leben aus dem Geist des selbstbezogenen und selbstbesorgten, ein Leben aus dem Geist des Misstrauens, ein Leben im „Fleisch“ also, am Leben vorbei.

Es ist tödlich: für die Lebensfreude, für den Genuss, für das Lachen, für die Teilnahme am Geschick der anderen Lebewesen. Und weil dieses Leben so leer ist an Zuversicht und übervoll von Furcht, ist es sinnlos, hat es Angst und windet sich wie eine Schraube, die sich selbst dreht, immer tiefer in die eigene unglücklichmachende Angst - und zieht andere mit hinein.

Ganz anders nun aber die andere Haltung. Die andere Weise zu leben. Ganz anders nun das, was man die frohe Botschaft nennt, die Befreiung aus der Knechtschaft: ganz anders also der „Geist Gottes“. Jene Begeisterung, die Paulus dazu treibt durch die damals bekannte Welt zu rasen, um zum seinen Lebzeiten möglichst vielen Menschen davon zu erzählen: damit sie diesen anderen Lebensentwurf kennenlernen und vielleicht (hoffentlich) anerkennen. Damit aus dem Kennenlernen ein Erkennen und aus dem Erkennen ein Anerkennen wird.

Er schreibt:

Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen kindlichen (υιοθεσία = Sohnschaft) Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!

Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.

Anfangs sprach ich, liebe Gde., vom Neuen Bündnis statt vom Neuen Testament. Und dass dieses Bündnis dadurch zustande kommt, dass Gott Menschen die Hand reicht.

Diese Handreichung hat einen Namen: Jesus.

Die ausgestreckte Hand namens Jesus wurde ausgeschlagen, wir wissen das: Jesus wurde gekreuzigt.

Was aber dann geschah, das ist die eigentliche „frohe“ - ach, was sage ich: unglaubliche Sache: dass die Abwendung des Menschen von Gott, dass die Kreuzigung dieses Menschen, dieses absolute Fremdwerden der Menschen von dem, von dem sie herkommen, dieses Abwenden, dieses Verfeindetwerden, dieses Verbrennen von allen Brücken eben von Gott nicht hingenommen wird:

sondern dass genau dies der Brückenschlag von Gott zu uns Menschen ist:

Jesus wird aus dem Tod geholt.

Zweimal reicht uns Gott die Hand: indem er Mensch wird und indem er Jesus nicht bei den Toten lässt.

Die Un-Tat des Menschen, den zu verjagen und schimpflich ans Kreuz zu schlagen, der die Sünden vergab und lauter neue Anfänge und Zukunftsmöglichkeiten geschenkt hat - diese Untat aller Untaten wird von Gott durch eine neue Tat verwandelt.

In dieser Tat, als Gott Jesus aus dem Tod holte, wurde uns gezeigt, was ewig gilt und ewig Dauer hat:

vorbei und vergangen ist das Lebensfeindliche,
in die vergangene Zeit, in die Vergangenheit gestoßen wurde der Hass, wurde die Gewalt, wurde der Tod.

Ja, man muss fast widersprüchlich sagen: der Tod ist tot!

Lebendig, ewig lebendig wurde etwas anderes:

Ewig soll nicht gelten die Feindschaft,

ewig soll nicht zählen die Angst,

ewig soll nicht angerechnet werden Schuld und Vergehen,

ewig sollen nicht die Tränen fließen noch das Leid bestehen,

ewig - ewig gilt dieser Gott: der aus Schuld und Todesnacht befreit,

der Fremdheit überwindet

und das ihm Fremdeste, was es gibt: die Schuld, vergibt

und so neue Zukunft ermöglicht.

Ach, ihr Armen, ich rede sehr hochgestochen. Tut mir Leid. Aber manchmal muss das sein, ich wünschte, ich könnte es knackiger sagen.

Ich will es noch einmal anders versuchen. Wir kennen den Ausdruck, „wes Geistes Kind“ einer ist. Damit bringen wir zum Ausdruck, was für einen Charakter oder was für eine Persönlichkeit einer hat oder ist. Wenn ich sage: jetzt sieht man, wes Geistes Kind der oder der ist, dann sage ich: jetzt kommt etwas Wesentliches zum Vorschein. Eine Wahrheit - zum Guten oder zum Bösen.

„Geist“ - das ist wie eine Atmosphäre zwischen Menschen oder eben auch eine Stimmung, in der ich selber bin.

Wenn ich sage: ich bin heute so oder so drauf, dann mache ich eine Aussage über meinen Geist.

Es gibt eine Geist der Freundschaft, und es gibt einen Geist der Feindschaft.

In Bezug auf einen anderen Menschen wirkt der Geist wie eine Atmosphäre,

in Bezug auf mich selbst ist der Geist die jeweilige Stimmung, in der ich mich befinde.

Geist ist ansteckend, kann sich entzünden, kann manipuliert werden. Es gibt Hochstimmungen.

Es teilt sich sozusagen mit, welcher Geist „herrscht“.

Geist - eine Atmosphäre - kann auch gefährlich sein.

Es war - wir erinnern uns an das oben Gesagte - „Fleischesgeist“, der im Berliner Sportpalast die Menge schreien ließ: „Ja, wir wollen den totalen Krieg“!

Es ist der momentan zunehmende Zeitgeist, der mir Sorgen macht...

...

So - nun sagt der biblische Ansatz: dass Gott eben auch einen Geist ... - eben nicht „hat“, sondern ein Geist ist.

Gott hat auch Stimmungen, Und Gott ist kein unsterbliches Etwas jenseits unsrer Himmel, apathisch oder leidenschaftslos, sondern - wie gesagt - der hat auch Stimmungen, Haltungen, Atmosphären. Wie ist nun Gott gestimmt? In welcher Atmosphäre tritt er auf?

Die Bibel hatte immer den Mut, mit den Stimmungen Gottes nicht hinter dem Berg zu halten.

Es gibt Zorn bei Gott, Ungehaltenheit, Ärger. Es gibt Barmherzigkeit und Bedauern („da dauerte es Gott, dass er den Menschen gemacht hat ...“).

Es gibt Liebe. Das ist der Geist, in dem sich Jesus zeigt.

Der ist entscheidend.

Es ist nämlich der Geist, der in Jesus zum Ausdruck kommt.

Das ist jener Geist dessen, der noch am Kreuz sagt: Vater vergib, sie wissen nicht ...

Nicht im Geist der Befremdung, sondern der Vergebung.

Gott verzichtet darauf, den Menschen zu geben, was sie verdienen.

Er rechnet nicht und er straft nicht.

Er stellt nicht fest, er macht keine Rechnung auf, er eröffnet vielmehr Zukunft (und Paulus wird einige Sätze später davon schreiben, dass wir auf Zukunft und Hoffnung hin gerettet sind).

Also:

Wir haben keinen Geist der Knechtschaft, der gebeugt wäre unter der Angst, der Sorge und der unbestimmten Lebensfurcht,
sondern einen, der den Geist des Sohnes, den Geist Jesu widerspiegelt und ihm entspricht.
Ein Geist der Vielfalt und des Reichtums, der mutigen Vergebung
und der tapferen Fremden- ja sogar Feindes-Liebe.
Das ist, worum es Paulus geht.

Denn es geht um ewiges Leben.

Das heißt: um das, was mit Gewissheit andauert, verlässlich ist: in alle Zukunft. Ewig.

Das „Fleisch“ - jene leere Art zu leben - klammert sich an das, was vergeht, an Unzuverlässiges.

Die Haltung, um die es Paulus geht, die er „Geist“ nennt, orientiert sich an etwas, was nicht von dieser Welt ist, was nicht vergänglich ist, was die Unzuverlässigkeiten dieser Welt überschreitet, indem er das verewigt, was seines Geistes Kind ist:

Frieden, Freude, Respekt, Staunen. Vergebung. Wertschätzung. Ehre.

Frieden, wo Zwietracht war.

Freude, wo Angst war.

Respekt und Wertschätzung wo Verachtung oder Gleichgültigkeit waren.

Staunen, wo man alles selbstverständlich nahm.

Vergabung, wo Schuld war.

Großmut, wo Hämte war.

Ehre, wo Beschämung war.

wir leben in Zeiten, in denen solche Verwandlungen zum Überleben notwendig werden.

Amen